Osthofener Zeitung

Anzeigeblatt für den Amtsbezirk Osthofen

Ausgabe: Dienstag, Donnerstag, Samstag
Abonnementspreis: Vierteljahr 1 Mark, durch die Post Mk. 1.25. (incl. Bestellgeld)

Anzeigen: Die einspaltige Garmondzeile 20 ₰, schwierigerer Satz 25 % Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt

Regelmäßige Beilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt, Wandkalender, Fahrplan der Eisenbahnen für Sommer u. Winter

Nr. 70 **Samstag, den 12. Juni 1915** **49. Jahrgang**

Der Weltkrieg.

Schwere Verluste der Feinde.

Großes Hauptquartier, 11. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße nordöstlich der Lorettohöhe, sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Neuville scheiterten. Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Ecurie dauert noch an. Südlich von Hebuturne und bei Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute Nacht abgewiesen. Nur am Wege Serre —Mailly erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt. — Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben versuchten die Franzosen uns gestern wieder zu entreißen. Mit starken Kräften und in breiter Front griffen sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich von Beauséjour an. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Dubissa nordwestlich Eiragola wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns 300 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarischen Tagesbericht.

Die Offensive schreitet fort.

Wien, 11. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. Juni 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

In Südostgalizien und der Bukowina setzten die verbündeten Armeen den Angriff gegen die noch südlich des Dnjestr stehenden russischen Kräfte erfolgreich fort. Die Truppen der Armee Pflanzer warfen den Gegner aus den Stellungen nördlich Ottynia bei Obertyn und Horodenka zurück und sind im Vordringen an dem Dnjestr, dessen Südufer die Russen noch zu halten versuchen. Knapp östlich Czernowitz, an der einzigen Stelle, wo die Russen noch am Pruth stehen, wiesen unsere Truppen den Angriff des Feindes nach kurzem Kampfe ab. Im übrigen ist die Lage im Norden unverändert.

Alle Angriffe der Italiener abgewiesen

Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorgestern und gestern wurden sämtliche Angriffe der Italiener auf allen Fronten abgewiesen. Ein neuerlicher, gegen einen Teil des Görzer Brückenkopfes gerichteter Vorstoß brach im Feuer dalmatinischer Landwehr zusammen, ebenso erfolglos blieb ein Angriff des Feindes nördlich Ronchi.

Der Artilleriekampf an der Isonzofront hält an. An der Kärntner Grenze wurde gestern Nachmittag ein starker gegnerischer Angriff auf den Freikofel und ein schwächerer beim Wolayer See abgeschlagen. In Tyrol scheiterte ein Vorstoß einer bei Cortine de Ampezzo eingebrochenen italienischen Brigade an unseren Stellungen bei Peutelstein. Neuerliche Angriffe in dieser Gegend und nächtliche Kämpfe bei Landra endigten gleichfalls mit einem Zurückgehen des Feindes. Im übrigen Tiroler Grenzgebiet finden ununterbrochene Geschützkämpfe und für unsere Waffen erfolgreiche Scharmützel statt.

Stellvertretender Chef des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Angriff der russischen Reserven aufgehalten.

Wien, 11. Juni, (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Die aus der Gegend von Mikolajow-Rohatyn nördlich am Stryj am Norduser des Dnjestr, letzteres im Tale des Gnila-Lica an der Bahnlinie Lemberg—Tarnopel gelegen, nach Süden vorstoßenden neuen russischen Kräfte wurden von Teilen der Armee von Linsingen

Die Leiden deutscher Kriegsgefangener.

Berlin, 9. Juni. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Die deutsche Regierung hat es seit längerer Zeit gemerkt, daß unsere von den Franzosen gemachten Kriegsgefangen zum Teil nach Afrika transportiert worden sind, wo sie sich in einer traurigen Lage befinden. Ganz besonders in der gesundheitsschädlichen Kolonie Dahomey haben unsere deutschen Landsleute, die in geradezu barbarischer Weise dorthin verschleppt worden sind, die größten Leiden zu erdulden. Schon im November vorigen Jahres hat die deutsche Regierung die Forderung gestellt, daß die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen aus Afrika in klimatisch einwandfreiere Orte geschickt werden sollen. Diese Forderungen sind in bereitwilliger Weise durch die amerikanische und spanische Botschaft unterstützt und verschiedentlich wiederholt worden.

Die französische Regierung hat es für nötig gefunden, darauf nur zu antworten, daß ie Deutschen in Dahomey an gesunden Orten lebten, was, wie aus der später erwähnten Briefen hervorgeht, nicht zutrifft, und daß nur diejenigen nach Frankreich zu senden wären, deren Gesundheit einen lärgeren Aufenthalt nicht gestatte. Am 9. März lief von der französischen Regierung eine Antwort ein, die in Anbetracht der Verhältnisse geradezu einen Hohn darstellt. In dieser heißt es nämlich, daß die Behandlung im Innern von Dahomey vollkommen den Empfindungen der Humanität entspreche, welche die Regierung der Republik sich zur Ehre rechne und befolge.

Frankreich hat also unsere berechtigten Forderungen nicht erfüllt und die Heeresverwaltung hat sich nach diesen Erfahrungen dazu entschließen müssen, auf weitere Verhandlungen zu verzichten und zu Taten überzugehen. Zurzeit befinden sich etwa 400 deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Dahomey, teils aus Kamerun, teils aus Togo und mehrere Tausende von Kriegs- und Zivilgefangene in Marokko, Tunis und anderen französischen Besitzungen. Uebereinstimmende Nachrichten besagen, daß unsere Deutschen dort an den verschiedensten Plätze verteilt und besonders in Dahomey

geradezu schmachvoll behandelt

werden. Zum größten Teil müssen sie in glühender Sonnenhitze schwere körperliche Arbeiten verrichten (Wegearbeiten, Steineklopfen usw.) In Dahomey ist ihre Bekleidung völlig unzureichend. Sie durften nichts aus Kamerun oder Togo mitnehmen. In den leichten Sachen wurden sie im Herbst 1914 nach Dahomey gebracht. „Abgerissen", mit leichten Kopfbedeckungen verrichten sie ihre Arbeit. Sie wurden fast nie in Europäer-Wohnungen gebracht, sondern lagen in sebsterbauten Lehm- oder Strohhütten, ohne Moskitonetze auf Strohmatten, ja auf naktem Fußboden; zum Teil zimmerten sie sich aus Apfelsinenkisten ihre Betten selbst. Sie mußten selbst kochen, eine Bedienung wurde ihnen versagt. Die Bewachung geschieht in entwürdigenderweise durch Schwarze (ohne Lagerkommandantur), die den Weißen ihre Macht zeigen. Die französische Zeitschrift „Minioir" hatte sogar die Stirn, dieses in einem Bild zu bringen, das von einem höhnischen Kommentar begleitet war. Es fehlt an den nötigen Medikamenten, wie Chinin usw., sowie an ärztlicher Hilfe. Ein französischer Arzt sagte: „Die Herren sollen leiden." Das Klima in Dahomey ist eines der mörderischsten der ganzen Westküste Afrikas. Nicht nur deutsche, sondern auch französische Fachleute haben sich

m Raume des Dnjestr-Abschnittes bei Zurawno und in weiterer Linie bis Litynja zirka 15 Kilometer nordöstlich Drohobicz aufgehalten. Wie die operiende Verfassung der Russen bestellt ist, zeigt am deutlichsten die Tatsache, daß es fünf Tage dauerte, bis die die Russen hier diese von den Verbündeten erwartetete Abwehraktion einleiteten.

Patrouillen 20 Kilometer vor Lemberg.

Mikolajew liegt 30 Kilometer südlich von Lemberg, Rohatny 60 Kilometer südöstlich davon. Wie Petersburger Meldungen besagen, hat man unsere Reiterpatrouillen bereits auf 20 Kilometer von Lemberg gesichtet wodurch die Anordnungen für die Räumung dieser Stadt durch russische Behörden und Anstalten ein noch rascheres Tempo bekamen.

In Russisch-Polen und östlich von Przemysl hat sich kein wesentliches Ereignis zugetragen.

Ein englischer Kreuzer versenkt.

Wien, 10. Juni. (W. T. B. Nichtamtl.) **Unterseeboot 4, Kommandant Linienschiffsleutnant Singule, hat am 9. Juni vormittags 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua einen englischen Kreuzer, Typ „Liverpool", der von 6 Zerstörern geschützt fuhr, torpediert und versenkt. Flottenkommando.**

Zwei englische Torpedoboots-Zerstörer versenkt.

London, 11. Juni. (Priv.-Tel. indirekt, Ctr. Fkft.) Reuter meldet: „Die Admiralität berichtet, daß die Torpedoboote Nr. 10 und Nr. 12 durch ein Unterseeboot in Grund gebohrt worden sind. Die Torpedoboote operierten an der Ostküste. Etwa 30 Gerettete wurden an Land gebracht."

*

Die Torpedoboote Nr. 10 und 12 gehören zu der Klasse der Torpedoboots-Zerstörer. Die Nummer 1 bis 12 stammen aus den Jahren 1906—07 und haben eine Wasserververdrängung von 250 bis 267 Tonnen. Ihre Geschwindigkeit beträgt 26 bis 27 Seemeilen. Die Boote sind 53,5 Meter lang und haben eine Besatzung von je 35 Mann. Die Armierung besteht aus je zwei 7,6 Ztm.-Kanonen und drei Decktorpedorohren.

Die Treffsicherheit der Torpedomannschaft unser Unterseeboote hat ein erstaunliches Maß erreicht. Weder hohe Fahrgeschwindigkeit, wie bei Vernichtung des Hilfskreuzers „Lusitania", noch geringe Ausdehnung der Ziele, wie bei der Versenkung der zahlreichen englischen Fischdampfer, die bekanntlich zur Zeit erheblich kriegerischere Funktionen auszuüben pflegen als harmlosen Fischfang — das hat das Vorpostengefecht in der Nordsee kürzlich gezeigt —, noch endlich die Vereinigung von großer Geschwindigkeit mit geringer Zielfläche, wie bei diesen englischen Zerstörern, bieten den Fahrzeugen unserer Gegner einen ausreichenden Schutz gegen unsere ausgezeichnete Unterseewaffe.

Mängel in der Kriegsbereitschaft der englischen Flotte.

Die Zurückhaltung der englischen Flotte war wohl eine der größten Ueberraschungen seit Beginn des Krieges. Die großartigsten Worte waren vor dem Kriege von englischer Seite über die Rolle gesprochen worden, die den Flotten zukommen oder nicht zukommen würde. Und nun hält sich die englische Flotte seit Ausbruch des Krieges versteckt und versucht, die deutsche Flotte, die früher so geringschätzig behandelt wurde, heranzulocken. Dies Zurückhalten ist vielleicht auch verständlich, wenn man die Frage untersucht, ob die englische Flotte wirklich so kriegsbereit war, wie sie der Welt immer vorzutäuschen versuchte. Man kann sich, bei Betrachtung dieser Dinge an die Mitteilungen halten, welche die englischen amtlichen Stellen veröffentlicht haben. Aus den Mitteilungen der amtlichen englischen Blaubücher über die Schießübungen in der englischen Marine geht, wie der Korrespondenz „Heer und Politik" geschrieben wird, hervor, daß das letzte Jahr vor dem Kriege einen großen Mangel in der Kriegsvorbereitung der englischen Kriegsschiffe gezeigt hat. Es sind nähmlich in dem Jahre 1913 nicht nur viel weniger Schiffe beteiligt gewesen — kaum die Hälfte der Schiffe, die in den drei vorhergehen-Jahren teilgenommen hatten —, sondern auch die Zahl der Geschützführer war ganz beträchtlich gesunken. Es war kaum ein Drittel der früheren Anzahl der Geschützführer in Tätigkeit. Während im Jahre 1910 die an den Schießübungen beteiligten Geschütze von 1522 Geschützführern bedient wurden, im Jahre 1911 von 1671 und im Jahre 1912 von 1528, waren im Fahre 1913 nur 528 Geschützführer an den Uebungen beteiligt. Also genau 1000 Mann weniger, als im Jahre vorher. Im Jahre 1912 waren für das Gefechtsschießen alle beteiligten Schiffe in fünf Klassen eingeteilt. Die Klasse I bildete die Dreadnoughtklasse, neuere Linien- und Schlachtschiffe, (15 Schiffe), die Klasse II: Schlachtschiffe der Vor-Dreadnoughts (19 Schiffe), Klasse III: Panzerkreuzer (13 Schiffe), Klasse IV: leichte Kreuzer (10 Schiffe), Klasse V: Zerstörer (10 Schiffe). Insgesamt haben also im Jahre 1913 nur 67 Schiffe an den Schießübungen teilgenommen. Eine auffallend geringe Zahl, wenn man die vorhergehenden Jahre 1912, 1911 und 1910 zum Vergleich heranzieht und sieht, daß hier 127, bezw. 134, bezw. 116 Schiffe mitgeschossen haben. So steht also fest, daß im Jahre 1913 56 Schiffe überhaupt nicht geschossen haben und von weiteren 18 Schiffen eine nicht hinreichende Zahl von Geschützen (es müssen 72 Prozent sein) an den Uebungen beteiligt gewesen ist, um bestimmungsgemäß mit ihren Resultaten in den Schießlisten aufgenommen werden können. So sieht also die englische Krigsbereitschaft aus. Aus der Tatenlosigkeit der großen englischen Unterseebootsflotte können wir weiter Rückschlüsse auf daß Mißverhältnis zwischen dem großen Ruf der englischen Flotte und ihrem tatsächlichem Wert ziehen.

Vernichtung eines italienischen Unterseebootes.

Wien, 11. Juni. (W.T.B. Nichtamtl.) Amtlich wird verlautbart: Das italienische Unterseeboot „Medusa" ist durch eines unserer Unterseeboote in der Nordadria torpediert und versenkt worden. 2 Offiziere, 4 Mann gerettet und gefangen.

Flottenkommando.

Ein russisches Schiff versenkt.

London, 11. Juni. (Priv.-Tel., Indirekt. Ctr. Bln.) Reuter meldet: Die russische Bark „Thomusina" ist durch ein Unterseeboot torpediert worden. Die Mannschaft ist nach Queenstown gebracht worden. Das Schiff faßte 1665 Tonnen.

Unglückliche Vorstöße der Italiener.

Wien, 11. Juni. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Am Passe von Parazzo im Gebiete der Forrelline-di-Montezza und Tonale wurden alle Angriffe der Italiener unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. Trotz wiederholter Anstrengungen können die Italiener nirgends Erfolge aufweisen. Bei den Kämpfen am 9. dieses Monats war es der Flankierungswirkung unseres Artilleriefeuers zu verdanken, daß eine feindliche Batterie außer Gefecht gesetzt und vom Feinde verlassen, dann in unsere Hände fiel. Die Verluste der Italiener sollen hierbei mehr als 4000 Mann betragen haben; auch liegen auf den Hängen des Krn hundert von Leichen unbeerdigter Alpini. Am 10. Juni haben die Italiener gegen unsere Stellungen nordöstlich von Görz auf einen Brückenkopf, welchen dalmatinische Landwehr verteidigte, neuerdings einen Angriff versucht, der aber ebenfalls blutig zurückgeschlagen wurde. Der Rückzug der Italiener erfolgte in großer Unordnung. Hunderte von Toten blieben vor unserer Stellung liegen. Nach dem Kampfe wurden 80 weggeworfene Gewehre und 15000 Patronen vor unserer Deckung eingesammelt. Es ließ sich feststellen, daß die in der größten Unordnung fliehenden Truppen sich gegenseitig beschossen. Auch bei Ronci wurde ein heftiger feindlicher Angriff abgewiesen. Der Artilleriekampf an der Isonzo-Front hält an. Den Freikofel an der kärntnerischen Grenze griffen die Italiener gleichfalls mit starken Kräften an, wurden aber dort wie bei Wolayer, der in einer Höhe von 1997 Mtr. östlich des Seekopfes knapp an der Grenze liegt, und wo sie auch heftig angriffen, energisch zurückgeworfen. Der Vorstoß einer bei Cortina d'Ampezzo im Tale der Boite eingebrochenen italienischen Brigade scheiterte an unseren Stellungen bei

---

in ähnlicher Weise ausgedrückt. Gelbes Fieber, Schwarzwasserfieber und Malariafieber sind an der Tagesordnung. Man kann sich nur mit Hilfe von Moskitonetzen vor Insekten schützen. Wenn es auch Orten geben mag, die von den Europäern einigermaßen bewohnbar sind, so ist das Klima im allgemeinen eines der ungesundesten.

Nicht besser geht es unseren Kriegsgefangenen in Nordafrika. Mit fortschreitendem Sommer erhöht sich dort die Tagestemperatur auf 50 und 60 Grad Celsius. Ohne Tropenhelme müssen unsere braven Soldaten in dieser Gluthitze die schwersten Arbeiten verrichten. Das einzige, was die französische Regierung bis heute zugestanden hat, ist eine Verlängerung der Mittagspause von 11 bis 3 Uhr. Nach übereinstimmenden Urteilen von Fachmännern ist es Europäern und noch dazu solchen, die des Klimas ungewohnt sind, ohne Gesundheitsschädigung unmöglich, diese Arbeiten auszuführen. Noch schlimmer erscheint es, daß auch Verwundete und Kranke nach Afrika gebracht wurden. Die Ernährung ist durchaus unzureichend. Die Pakete kommen in den meisten Fällen beraubt oder gar nicht an. Auch die Geldsendungen gehen sehr unregelmäßig ein. Die Strafen sind außerordentlich grausam, eine Tatsache, die aus der Fremdenlegion schon längst bekannt ist. Vielfach haben Gefangene aus Verzweiflung über ihre Lage den Lockungen für die Fremdenlegion nachgegeben, wo sie es natürlich auch nicht besser haben. Aus einer großen Anzahl von Briefen, von denen wir einige im Auszug wiedergeben, hört man übereinstimmend die Klage über die Leiden unserer gefangenen Krieger in Afrika heraus. Hierbei ist zu bedenken, daß alle Postsachen der Prüfung durch die Zensur unterliegen, und daß die Gefangenen nicht schreiben können, was sie wollen. Aber durch die eidlichen Aussagen zurückgekehrter Frauen und Missionären und in durchgeschmuggelten Nachrichten zeigt sich stets dasselbe traurige Bild.

Unsere Heeresverwaltung hat sich gezwungen gesehen, nachdem alle Verhandlungen ergebnislos waren, zu Taten überzugehen, d. h.

Gegenmaßregeln

zu ergreifen. Das mörderische Klima von Dahomey steht uns nicht zur Verfügung. Auch auf dem Wege der Erniedrigung der weißen Rasse durch die Aufsicht Schwarzer vermag Deutschland dem Kulturstaate Frankreich nicht zu folgen. Die Gebote der Menschlichkeit sind von uns immer berücksichtigt worden. Aber man wird die kriegsgefangenen Franzosen in ungefähr gleicher Anzahl wie unsere Kriegs- und Zivilgefangenen in Afrika aus den schönsten Gefangenenlagern, wo sie alle Annehmlichkeiten und alle Fürsorge genossen, zu Arbeiten in die Moorkulturen überführen. Die Auswahl der Gefangenen wird ohne jede Rücksicht auf soziale Stellung geschehen, genau so, wie es Frankreich mit unseren Gefangenen in Afrika. Wir wollen dadurch erreichen, was der Appell an die Menschlichkeit Frankreichs und langmütigste Verhandlungen nicht erreicht haben.

Wie traurig die Lage in Dahomey und Nordafrika ist, geht aus zahlreichen Briefen hervor, die in die Heimat gelangt sind und die zum Teil sogar die Zensur passiert haben, also sicherlich keine übertriebenen Schilderungen enthalten werden.

Fortsetzung folgt.

Kriegshumor.

Der Oberst eines Regiments begegnet einem von seinen Leuten, der einen gefangenen Franzosen führt.

— Den schicken wir der Reichsbank Herr Oberst!

— Warum?

— Er hat drei Zähne mit Goldplomben!

Peutelstein. Nach einem nochmals wiederholten Angriff wurde die Brigade zum Rückzuge genötigt. Ein nächtlicher Angriff auf Landro nördlich des Dueren-Sees, endigte gleichfalls mit dem Rückzug des Feindes. An den übrigen Grenzgebieten Tirols fanden ununterbrochen für unsere Waffen erfolgreiche Scharmützel und vereinzelte Geschützkämpfe statt.

Eine echt italienische Erklärung.

Lugano, 10. Juni. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Barzilai veröffentlicht im „Messagero" einen Artikel, worin er sagt, daß das Bündnis mit Oesterreich nur den Zweck gehabt habe, die unausrottbare Feindschaft zwischen beiden Ländern zu zügeln. Nachdem Oesterreich diesen Zügel, der schon lange benagt gewesen sei, zerrissen habe, sei der Krieg eine unvermeidliche geschichtliche Notwendigkeit gewesen. Die Hoffnungen und Befürchtungen, die sich in Bezug auf Deutschland geltend machten, seien unbegründet. Deutschland habe dreißig Jahre lang bewiesen, daß es der Solidarität mit Oesterreich die Interessen voranstelle, die es mit Italien verbänden. Italien aber werde ihm nicht den Krieg erklären. Wenn in einigen Tagen deutsche Soldaten an der Seite Oesterreichs den italienischen Heeren begegneten, werde der Krieg in der beredtesten Weise von Deutschlands Seite erklärt sein, und Italien werde ihn als Ergänzung des Programms annehmen, das dem Weltkrieg zu Grunde liege.

Die amerikanische Note.

In freundschaftlichem Tone gehalten.

Berlin, 11. Juni. (Priv.-Tel., Ctr. Bln.) Die vielbesprochene und langerwartete amerikanische Note in der „Lusitania"-Angelegenheit, die heute Vormittag vom amerikanischen Botschafter, Herrn Gerard, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes übergeben wurde, ist, wie man erfährt, ein umfangreiches, sachlich in durchaus freundschaftlichem Tone gehaltenes Schriftstück, das für weitere Unterhandlungen eine durchaus geeignete Grundlage bietet. Den Charakter eines Ultimatums, von dem in den letzten Tagen in auswärtigen Blättern gesprochen worden ist, trägt sie durchaus nicht. Ob und wann die Note veröffentlicht werden wird, steht noch dahin, und die Veröffentlichung wird sich verzögern, weil die Beantwortung der Note ihrem ganzen Charakter nach nicht das Werk weniger Tage sein wird. Man wird auch in Amerika sich nicht wundern, wenn die Antwort etwas längere Zeit in Anspruch nimmt, denn man weiß dort, daß noch informatische Berichte abgewartet werden.

Im Zusammenhang damit und als eine Bestätigung ist die Meldung des „Daily Telegraph" zu betrachten, die besagt, daß die Note in ganz besonders und über Erwarten ruhigem und höflichem Tone abgefaßt sei, den amerikanischen Standpunkt der ersten Note Wilsons zwar beibehalte, jedoch derart zugeschnitten sei, daß Raum zu weiteren Verhandlungen zwischen Deutschland und Amerika gefunden werden könne. Das Blatt warnt weiterhin davor, übertriebene Hoffnungen auf eine Zuspitzung der Lage zwischen Washington und Berlin zu hegen. Die Interessen beider Länder seien zu vielfach verschlungen, als daß aus dieser Frage ein ernster oder gar bedrohlicher Gegensatz zwischen ihnen herauskonstruiert werden könne.

Köln, 11. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Aus Washington wird gemeldet, Bryan hat sich mit einem Manifest an daß amerikanische Volk gemeldet, worin er erklärt, er glaube, die Note an Deutschland sei Vorbote des Krieges.

Deutschlands Brotversorgung zweifelsfrei gesichert!

Erhöhnng der Brotrationen für die schwer Arbeitenden und den Fremdenverkehr.

Berlin, 10. Juni. (Priv.-Tel.) Auf Grund der zu Beginn des Februar d. J. von der Reichsregierung veranstalteten Bestandsaufnahme über Brotgetreide hatte die Reichsverteilungsstelle am 4. März d. J. den Mehlverbrauch für den Tag und Kopf der Bevölkerung auf 200 Gramm eingeschränkt. Dabei war, um auch für den Fall einer späten Ernte vollkommen gesichert zu sein, von den ermittelten Vorräten eine Reserve von 20 Prozent zurückgelegt. Sie belief sich auf 4,7 Millionen Doppelzentner Mehl. Am 9. Mai wurde dann eine zweite Bestandsaufnahme durchgeführt, die erheblich größere Vorräte ergab, als nach der ersten angenommen werden konnte. Diese Verschiedenheit der Ergebnisse ist vor allem darauf zurückzuführen, daß bei der ersten Bestandsaufnahme die Landwirtschaft ganz überwiegend auf Schätzung angewiesen war, weil der größte Teil des Brotgetreides noch nicht ausgedroschen war. Die zweite Erhebung ergab dann den tatsächlichen Körnerertrag. Da dieser erheblich höher ist, als bei der Festsetzung einer Reserve von 20 Prozent angenommen war, erhöht sich jetzt die für die nächsten Monate zur Verfügung stehende Reserve auf fast 9 Millionen Doppelzentner.

Diese bedeutende Steigerung um 2,4 Millionen Dz. ermöglicht es nun, einen Teil der Reserve zu verwenden, um die Brotrationen der schwer arbeitenden Bevölkerung zu erhöhen. Hierüber wird der Bundesrat in diesen Tagen Beschluß fassen. Die Kommunalbehörden werden dann überall im Reiche durch Ueberweisung von großen Mengen Mehl in der Lage sein, dem schwer arbeitenden Teil der Bevölkerung eine ausreichende Brotmenge zuzuweisen. Das hierfür erforderliche Quantum wird vom Bundesrat festgesetzt werden. Es dürfte 100 000 Dz. nicht erheblich überschreiten. Auch für die Erleichterung des Fremdenverkehrs wird durch eine Bundesratsverordnung ein Teil der großen Getreidereserve zur Verfügung gestellt werden, womit den Wünschen der Gegenden mit starkem Fremdenverkehr Rechnung getragen wird.

Trotz dieser teilweisen Verfügung über die Reserve an Brotgetreide werden wir aber doch noch mit einem so großen Ueberschuß in die neue Ernte hinübergehen, daß deren Erträge jedenfalls nicht vor Ende September oder Anfang Oktober in Anspruch genommen zu werden brauchen. Unsere Versorgung mit Brotgetreide auch für das kommende Erntejahr ist mithin über jeden Zweifel erhaben.

Lokales.

Osthofen, den 12. Juni 1915.

* Während viele Landstriche in den letzten Tage ausgiebige Gewitterregen buchen konnten, wartet man bei uns vergeblich auf die so nötige Feuchtigkeit für alle Feldgewächse; wenn auch noch wenig Schäden durch die Trockenheit zu verzeichnen sind, so gehen doch manche Gersten- und Haferfelder, besonders spät bestellte, schon zurück.

* Während der warmen Jahreszeit dürfen leicht schmelzbare Stoffe, wie Butter, Fett, Honig usw. mit der Feldpost nur in sicher verschlossenen Blechbehältern verschickt werden. Die Versendung in bloßen Pappkasten ist durchaus ungeeignet, weil der geschmolzenene Inhalt durch die Umhüllung dringt und andere Sendungen beschmutzt und beschädigt. Besonders vom westlichen Kriegsschauplatz, wo sich bereits eine hohe Tagestemperatur geltend macht, wird über solche Beschädigungen lebhaft Klage geführt. Die Postanstalten sind angewiesen, Feldpostsendungen mit leicht schmelzbaren Stoffen in ungeeigneter Verpackung während der warmen Jahreszeit unbedingt zurückzuweisen. Butter und Fett gehören übrigens zu den leicht verderblichen Waren, von deren Versendung ins Feld selbst bei ausreichender Verpackung während der warmen Jahreszeit dringend abgeraten wird.

49. Gabenliste für das Lazarett und andere Zwecke der Kriegsfürsorge.

Von Frau Wtw. **Orb** in Westhofen eine Partie Radieschen; von **Ungenannt** ein Korb Rhabarber und 2 Gläser Apfelmus; von Frau **Franz Beck** ein großer Korb Wirsing; von **Ungenannt** drei Kuchen, 1 Pfd. Butter, 1 Pfd. Kaffee und 4 Gläser Pfirsische; von Frau **Jakob Weiß** ein Korb Obst und Rhabarber; von **Ungenannt** 1 Korb Salat und Radieschen.

Evangelische Gemeinde Osthofen.

Sonntag, 13. Juni.

Predigtgottesdienst morgens 9½ Uhr.
Choralstunde morgens 10½ Uhr
Christenlehre in der Kapelle des Posaunenchors morgens 10½ Uhr.
Kindergottesdienst in der Bergkirche nachmittags 1 Uhr.
Bibelstunde (Jak. 2,1—9) in der Kleinkinderschule abends 8½ Uhr.

Für die Redaktion: A. d'Angelo, Osthofen.

Turnschuhe
Turnstiefel
in weiss, braun und grau empfiehlt
S. Hirsch Nachf.

Ansichtskarten
in großer Auswahl
A. d'Angelo

Hochinteressante originelle ges. gesch. Neuheit
Kriegspostkarte
zum Drehen
Zum Preise von 15 Pfg. per Stück bei
A. d'Angelo
Buchhandlung.

Ein Schiff mit
Ruhrfettschrot
ist für uns hier eingetroffen und erfolgt Verkauf ab Waggon hier Anfang nächster Woche.
H. & J. Stephan.

Ca. 30 Morgen
Frucht
abzumachen
ganz oder geteilt zu vergeben.
Joh. Grittmann.

König
der Einkochapparate
„REX"

komplett von **10 Mk.** an.

Rex-Con-serven-Gläser millionenfach im Gebrauch.

Rex-Saft-Apparat

liefert ohne Mahlen, Zerquetschen, Rühren oder Pressen der Früchte vollkommen klaren Saft.
Ein Apparat gebe leihweise zur Benützung.

J. Darmstadt.

Für Kinder

Matrosen-Waschblusen u. Anzüge
Baumwollene Sommer Sweater
Waschhüte, Waschsüdwester, Strohhüte
Garnierte Mädchen-Hüte
Strümpfe u. Söckchen i. groß. Auswahl
Hemden, Hosen u. Röckchen weiß u. farb.
Schürzen für Mädchen u. Knaben

E. Vathke, Osthofen

Einkaufs-Centrale Lotz u. Soherr Mainz mit 75 Spezialgeschäften.

TRAUER-HÜTE

in großer Auswahl enorm billig

GESCHW. GRÜNEBAUM
WORMS.

Gelegenheitskauf.

Trotz der hohen Lederpreise verkaufe ich noch mein vorrätiges Lager zu

sehr billigen Preisen

Ich empfehle insbesondere

Ein Restposten Knaben- und Mädchen-Stiefel
holzgenagelt, sehr dauerhaft.

Ein Restposten Damen-Halbschuhe
in schwarz und braun.

Ein Restposten Damen-Schnür- und Knopf-Stiefel
zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**

K. Schwan, Schuhwarenhaus.

Zur Kriegs-Bücherwoche

sollen nur gute und handliche Bücher gestiftet werden, die unseren tapferen Feldgrauen auch wirkliche Freude bereiten und geeignet sind, ihen Ablenkung von den Schrecken des Krieges zu bieten. Jedem Band soll ein Widmungsblatt mit Namen des Spenders beigegeben werden. Die untenstehende Buchhandlung liefert diese Widmungsblätter umsonst und bieten zugleich aus der weltberühmten Universal-Bibliothek in Inhalt und Ausstattung geeignete Bücher

in 1000-fältiger Auswahl für nur 20 Pfg.

A. d'Angelo, Osthofen

Buch- und Musikalienhandlung.

Feldpostkästchen

in allen Größen

gummierte Aufklebadressen,

Anhängzettel und Briefumschläge
mit vorgedruckten Adressen

Oelpapier

empfiehlt

Buch- u. Schreibwarenhandlung
A. d'Angelo.

Schweiß-Socken

sicherster Schutz gegen Fußschweiß.

Größte Haltbarkeit.

zu haben bei

L. Herz Söhne.

Kinder-Sandalen in Segeltuch

Größe 21—29	30—35	36—42
1.20–1.30	1.50	1.75

Segeltuch-Schnürschuhe
— Gelegenheitskauf — genähte Sohle
Größe 31—37 Mk. **2.25**

Sandalen in Leder in jed. Preislage

Spangenschuhe i. braun v. M. 1.50

Halbschuhe
in braun u. schwarz in Lack u. Chevreauxleder

Weiße Schuhe u. Stiefel
für Damen und Kinder.

in großer Auswahl bei

S. Hirsch Nachfgl.